



Flüchtlingsräte brauchen neben der Ausdauer von Achternbuschs Atlantikschwimmern auch ihre Eleganz.

Servus Bayern! Pfiad Di, Flüchtlingsrat!

Ode an den einzigen aus der Räterevolution übriggebliebenen Rat. Von Bernd Mesovic

CHRONIK

1986

Gründung des Bayerischen Flüchtlingsrates während einer Tagung der evangelischen Akademie Tutzing. Erste Geschäftsführerin und Sprecherin wird Lili Schlumberger.

Es war der auch in Deutschland bekannte Psycholinguist und Völkerkundler R. W. B. McCormack, der auf die historische Eigentümlichkeit hingewiesen hat, dass im Jahr 1919 mit Sowjet-Bayern die erste Räterepublik auf deutschem Boden entstanden ist. Das politisch gemeinhin als rückständig geltende Bayern habe jedoch keineswegs Grund sich zu schämen, insbesondere wegen der jüngsten weltpolitischen Entwicklung: „Das Land Bayern war die erste Sowjetrepublik auf deutschem Boden. Sie ist lange vor der UdSSR zerfallen. Der Freistaat war auch in dieser Hinsicht wegweisend.“¹

Dass von der Bayerischen Räterepublik einzig noch der Flüchtlingsrat geblieben ist, stimmt trotzdem wehmütig, hat mich doch meine aus dem Pfälzischen stammende Großmutter, die zu Revolutionszeiten eine Krankenschwesterausbildung in München machte, auf die außerordentliche Höflichkeit hingewiesen, mit der die jungen Revolutionäre, die Waffen beiseite legend, halfen, ihr Gepäck zu tragen und ihr in der Straßenbahn Platz anboten. Das offenbar auch ordnungspolitisch funktionierende Modell der Räte hätte wohl eine echte Chance verdient gehabt, ganz besonders vor dem Hintergrund dessen, was sich historisch zwischen das Ende der Räterepublik und

die Neugründung des Bayerischen Flüchtlingsrats schiebt. In der Zeit dieses Interregnums hätte man sich durchaus einen Flüchtlingsrat gewünscht. Dessen Aufgabe wäre sicher gewesen, für eine vernünftige Abschiebungspolitik und gegen die Einbürgerung von Sicherheitsgefährdungen zu plädieren. Denn, so der oben bereits zitierte McCormack, mit der Idee der Liberalitas Bavarica erkläre sich auch die Großzügigkeit, mit der man den wegen Hochverrats verurteilten Adolf Hitler im Land beließ, obwohl man ihn ohne weiteres hätte abschieben können. Ganz so einfach allerdings war es nicht: zwischen Österreich und Bayern wurde gestritten um die Auffassung hinsichtlich der Staatszugehörigkeit und Heimatberechtigung des Adolf Hitler. Das würde es mit einem modernen Rückübernahmeabkommen nicht gegeben haben. Eingebürgert haben Hitler allerdings die Braunschweiger.

Die Bezeichnung des Freistaats als „Lagerland Bayern“ wird nach wie vor als anrücklich bewertet

Die Neukonstituierung des Flüchtlingsrats Bayern fällt in die Zeit der noch funktionierenden Tribalgesellschaft Bayerns mit einer unter demokratieähnlichen Begleitumständen regelmäßig wiedergewählten Monopolregierung. Oder wie es R. W. B. McCormack ethnologisch formuliert hat: „An der Spitze des Chiefdom steht ein Archond, unter ihm existieren small chieftaincies.“ Unter diesen Umständen ist es bemerkenswert, wie viele bayerische Ministerpräsidenten und Innenminister der Flüchtlingsrat bereits überlebt hat, obwohl er statt der vorgeschriebenen Staatsbezeichnung „Freistaat Bayern“ regelmäßig vom „Lagerland Bayern“ spricht, etwas, das in diesem, staatlicher Freiheitsberaubung durchaus nicht abgeneigten Land als historisch doch etwas anrücklich bewertet wird. Aus der themenbedingten Minderheitensituation heraus hat der Bayerische Flüchtlingsrat das Beste gemacht, was zu machen war: Er hat sich jeder Bestrebung, mehrheitsfähig zu werden, konsequent verweigert. Das ehrt ihn, gelang es doch etwa dem organisierten Liberalismus inzwischen, der in der CSU organisierten Liberalitas Bavarica die absolute Mehrheit abzugeben, ohne dass dies einen tiefgreifenden Eindruck im Lande hinterlassen hätte. Immerhin hat der Flüchtlingsrat die kurze Schockstarre der CSU nutzen können, um mit seiner Lagertour in beeindruckender Weise darauf hinzuweisen, wozu demokratische Systeme unter Einhaltung gewaltenteiliger Prinzipien auch außerhalb des Notstandesfallens fähig sind: zur organisierten Entrechtung und Dehumanisierung von Menschen.

Dem Überangebot von Personen aus der Ethnologie und der Kulturanthropologie, aus Gesellschaftswissenschaften in Sonderforschungsbereichen sowie von Künstlerinnen und Künstlern in der Region München hat der Flüchtlingsrat mit der Einführung seines Magazins „Hinterland“ Rechnung getragen. Trotzdem gelangen Ausgaben von bemerkenswerter Originalität, die sich der Fähigkeit vieler Autoren verdanken, im eigenen Stadtviertel bereits produktiv zu fremdeln. Um auch an dieser Stelle McCormack zu zitieren, der sich auf den eher dunklen Phänotyp der Urbayern und -bayerinnen bezieht: „Ethnology is the study of everybody shorter and darker than you.“

Bekanntlich ergeben sich aus dem kritischen Selbstbild und der Introspektion Möglichkeiten neuer Solidarität. War Franz Josef Strauß an den togoischen Diktator Eyadema gerichtete Aufforderung „Wir Schwarzen müssen zusammenhalten!“ ebensosehr Fishing for Compliments wie auch die Ankündigung späterer Abschiebungsuntaten gegen die exilierten Togoer, so macht der bayerische Flüchtlingsrat Ernst und verpartnert sich außer mit Pro Asyl und vielen anderen Gruppen inzwischen auch mit dem AK Panafrikanismus.

Der Bayerische Flüchtlingsrat hat es zu einer bemerkenswerten personellen Kontinuität gebracht, was wohl nicht nur mit dem Standortvorteil zu tun hat, ohne Ortswechsel in der Diaspora leben zu können. Herbert Achternbusch hat das Andechser Gefühl schon vor mehr als zwei Jahrzehnten erklärt: „Dieses Land hat mich kaputtgemacht – und ich bleibe solange, bis man ihm das ansieht.“ Liebe Kolleginnen und Kollegen vom Flüchtlingsrat, man beginnt, eure Anwesenheit dem Lande anzusehen. Doch vorläufig gilt für euch noch die Bleibepflicht.

Nicht-Bayern meinen zuweilen, das radikal selbstreferenzielle Grundlebensgefühl der Bayern „Mia san mia“ sei ein Akt überheblicher, gar rassistischer Selbstabgrenzung. Doch es ist ein Akt der Notwehr, geboren zu Zeiten, wo statt moderner Soaps nur der Komödienstadl existierte, zu einer Zeit, als eine gängige Beleidigung noch „Du Bayer“ lautete. Verbürgt ist ein diesbezüglicher Zusammenstoß zwischen Peter Handke und Herbert Achternbusch anlässlich der Petrarca-Preisverleihung in der Toskana im Jahre 1977.² Es ist das Verdienst des Spiegel-Redakteurs Wolfgang Limmer, den Clash of Civilizations und das Bekenntnis Achternbuschs, sich dieser Wirklichkeit nicht ohne Alkohol aussetzen zu wollen, auf das Papier gebannt zu haben.

1987
Erste postalische BFR-Adresse: Das Dritte Welt Café, Vorläufer des Eine-WeltHauses, in der Daiserstraße in Sendling.

1988
Einführung des BFR-Infodienstes, dem langjährigen Vorläufer der Hinterland, der 2005 eingestellt wurde. Erste Asylberatung im Dritte Welt Café.

1989
Erste bayernweite Asyl- und Vernetzungseminare werden vom BFR angeboten.

1990
Michael Stenger löst Lili Schlumberger ab und wird Sprecher und Geschäftsführer des BFR.

1991
Unterstützungskampagne für die protestierenden Roma auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau.

1992
Eröffnung der ersten funktionstüchtigen Geschäftsstelle des BFR in der Valleystraße 42 in Unterending.

Minister kochen auch nur mit Wasser

- Ein Erlebnis 1988 als Sprecherin des Bayerischen Flüchtlingsrats

Die Initiative zur Gründung des Bayerischen Flüchtlingsrats ging maßgeblich von Dr. Jürgen Miksch von Pro Asyl aus, der damals Stellvertretender Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing war. Ich hatte noch wenig Erfahrung in der Asylarbeit und ließ mich in den provisorischen Sprecherrat wählen, weil aus München niemand dafür kandidierte. Dann blieb ich sieben Jahre lang die Sprecherin. Im Jahr 1988 gab es mehrere Tagungen in der Evangelischen Akademie Tutzing. Die erste ging über die bayerische Asylpolitik – schon damals war die CSU Vorreiterin der Abschreckung mit Essenspaketen, Unterbringung in Sammellagern etc., und viele Flüchtlinge waren bayernweit in Hungerstreiks getreten gegen die leider bis heute bestehenden Essenspakete. Ich saß neben Viktor Pfaff von Pro Asyl und den bayerischen Ministern Hillermeier (Soziales) und Lang (Inneres).

Ich war etwas nervös und hatte mich ausführlich vorbereitet. Die beiden Minister konnten kein Wort frei sprechen. Ihre anwesenden Staatssekretäre kamen immer zum Podium und reichten ihnen Spickzettel. Die Beiträge von Viktor Pfaff und mir, die den bayerischen Anti-Flüchtlings-Kurs scharf angriffen, bekamen viel Beifall. Die Beiträge der Minister waren inhaltlich dünn und zeigten wenig Sachkenntnis. Diese Erfahrung wirkte sich auf mich gut aus: Ich nahm dann noch oft mit dem bayerischen Innenminister Beckstein und anderen PolitikerInnen an Podiumsdiskussionen teil, und mich konnte nichts mehr erschrecken, auch nicht auf den Behörden. Damals gab es eine breite Gegenbewegung gegen die faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl (Art. 16 GG), aber wir konnten diese leider nicht verhindern. Allerdings konnten wir mit öffentlichen Aktionen immer wieder einen sicheren Aufenthalt für einzelne von Abschiebung bedrohte Flüchtlinge durchsetzen.

Bis heute werden Flüchtlinge hier menschenunwürdig behandelt und Europa insgesamt schottet sich auch militärisch ab, es gibt einen heimlichen Krieg gegen Flüchtlinge. Ich empfinde es als bedrückend, dass die Mehrheit der Gesellschaft diese menschenverachtende Politik hinnimmt.

Deshalb ist die Arbeit im Bayerischen Flüchtlingsrat heute noch genauso notwendig und wichtig wie damals bei seiner Gründung. Ich wünsche uns allen einen langen Atem, eine gute engagierte Zusammenarbeit. Vor allem wünsche ich allen Asylsuchenden einen sicheren und gleichberechtigten Aufenthalt in Bayern!

Lili Schlumberger-Dogu

Sprecherin der Linken München

Mitgründerin und bis 1995

Sprecherin des Bayerischen Flüchtlingsrats

Wir haben einen Vorstandspräsidenten und einen Kassenwart und Referenten und obendrein

Eigentlich wollte ich schreiben über das Verhältnis zwischen Räte­demokratie und eingetragenen Vereinen, denn der Flüchtlingsrat hat sich, großen Vorbildern folgend, längst einen Förderverein zugelegt. Mit pragmatischer Begründung: Flüchtlingsarbeit ist nicht umsonst. Durch die lediglich sehr kurze Geschichte der Räterepublik konnte die Frage, wodurch die steuerabzugsfähige Spendenquittung nach der gesellschaftlichen Umwälzung ersetzt werden könnte, nicht abschließend geklärt werden. Der bayerische Flüchtlingsrat hat sich deshalb entschließen müssen, sich die Gemeinnützigkeit und damit eine bestimmte Rolle in der bürgerlichen Gesellschaft attestieren zu lassen, solange es beim Status Quo bleibt. Der eingetragene Verein bildet in gewisser Weise die parlamentarische Demokratie nach, weniger in ihrer Theorie, sondern in ihrer Realität. Kurt Tucholsky hat das Vereinsleben bereits 1926 persifliert:

„In mein' Verein bin ich hineingetreten,

*weil mich ein alter Freund darum gebeten,
ich war allein.*

Jetzt bin ich Mitglied, Kamerad, Kollege -

*das kleine Band, das ich ins Knopfloch lege,
ist der Verein.*

Wir haben einen Vorstandspräsidenten

*und einen Kassenwart und Referenten
und obendrein*

den mächtigen Krach der oppositionellen

Minorität, doch die wird glatt zerschellen

in mein' Verein.“

Dass sich selbstverwaltete Anarchie, diffuses Freiheitsstreben und bürgerlich-rechtliche Gesellungsform verbinden lassen, beweist der Flüchtlingsrat jeden Tag. Während multiple Persönlichkeiten (... und wenn ja, wie viele?) immer noch eher unter Vorurteilen zu leiden haben, findet die chameleonartige Vielgestaltigkeit des Bayerischen Flüchtlingsrates immer größere Anerkennung.

Man würde sich wünschen, dass der Bayerische Flüchtlingsrat weiterhin alle Chancen nutzt, die er nicht hat. Auch zur Frage des immer prekären materiellen Unterbaus soll – verbunden mit einer Aufforderung an alle Leser, sofort ein Überweisungsformular zugunsten des Flüchtlingsrates auszufüllen - ein Bayer das letzte Wort haben: „Das schöne Gefühl,



Bayern braucht eine Anarchie
und einen starken Anarchen...

Geld zu haben, ist nicht so intensiv wie das Scheißgefühl, kein Geld zu haben.“ (Herbert Achternbusch) Das vorletzte Wort, denn ein Kollege vom Bayerischen Flüchtlingsrat hat das kürzlich getoppt. Ich zitiere wörtlich aus Der Freitag vom 10. Mai 2011: „Wir können aus Scheiße nicht Gold machen. Wir können sie höchstens golden anmalen.“ Dass das Wesen der Kunst in Bayern im öffentlichen Bewusstsein ist, lässt hoffen. Wie der Kollege vom Flüchtlingsrat sagt: „Und nur dann kann sich etwas ändern.“ Ganz so pessimistisch sollte man nicht sein, findet sich doch bei Wikipedia überraschenderweise ein Eintrag über die wenig bekannte Sophie in Bayern, eine inzwischen durch Eheschließung mit dem liechtensteinischen Thronfolger zur liechtensteinischen Staatsbürgerin gewordene Erbprinzessin. Sie ist eine Nachfahrin der Stuarts und wird deshalb von den Jakobiten als zukünftige Thronfolgerin auf dem britischen Thron angesehen.

Falls sie ihren Onkel Franz von Bayern und ihren Vater Max überlebt, wird sie als Inhaberin des britischen Thrones angesehen werden und von ihnen als Sophia I., Königin des Vereinigten Königreiches Großbritannien, Irland und Frankreich bezeichnet werden. Der Bayerische Flüchtlingsrat kann sich also

Hoffnungen machen, in absehbarer Zeit mit den großen Flüchtlingsorganisationen dieser Staaten fusionieren zu können.<

Bernd Mesovic
ist unter anderen Referent
für Humorfragen bei Pro Asyl

¹ „Tief in Bayern.
Eine Ethnographie!“ von
Richard W. B.
McCormack und
Gert Raeithel,
1991

² unter anderem
in:
[www.spiegel.de/
spiegel/print/d-
40830433.html](http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40830433.html)

1993
*Mit den Stimmen
von SPD, CDU, CSU
und FDP wird das
Grundrecht auf Asyl
faktisch abgeschafft
und der §16a GG
eingeführt.*

1994
*Enge Verknüpfung
des BFR mit vielen
Einzelfällen von Kir-
chenasyl.*

1996
*Um gegen die
restriktive Praxis des
Kreisverwaltungsre-
ferenten Dr. Hans
Peter Uhl im
Umgang mit Flücht-
linge, sowie gegen
die Abschiebehaft zu
protestieren, wird
Uhl symbolisch als
Puppe in einem
Käfig, begleitet von
einer Fahrradde-
monstration, vom
KVR zur JVA Stadel-
heim gebracht und
dem Wachpersonal
übergeben.*

1996
*Der Asylarbeitskreis
Prager Straße orga-
nisiert das 1. Rage
against Abschiebung
Festival im Münch-
ner Backstage das
später vom Flücht-
lingsrat übernom-
men wird.*

1997
*Proteste gegen das
Rückübernahmeab-
kommen mit Rest-
jugoslawien.*